

Buchbesprechung

Synthese über Psychopharmaka

Peter Lehmann

Der chemische Knebel - Warum Psychiater Neuroleptika verabreichen

**Antipsychiatrieverlag,
Berlin 1986**

Hier ist ein Buch über Psychopharmaka, geschrieben von einem, der sich wirklich damit auskennt. Er kennt mehr Fachliteratur als die meisten Psychiater, aufstrebende Assistenzärzte an Universitätskliniken eingeschlossen.

Er verfügt über direkte Beobachtungen von Psychopharmakawirkungen an Freunden und Bekannten. Am wertvollsten aber ist seine unfreiwillige Selbsterfahrung mit einer Palette Neuroleptika (Taxilan, Truxal, Imap, Semap, Orap, Haloperidol, Triperidol und natürlich Akineton). Diese Mittel wurden ihm über etliche Monate in zwei psychiatrischen Einrichtungen verabreicht. Wie Eingeweihten somit schon klar ist, war bei ihm die Diagnose Schizophrenie gestellt worden.

Diese Erfahrung hat der Autor zu einer sehr klaren Haltung gegenüber Psychiatern und Psychiatrie verholfen, die keinerlei Ambivalenz erkennen läßt: sie ist eindeutig ablehnend.

Der Autor des Chemischen Knebels macht auch aus seiner Einstellung zu Psychopharmaka von Anfang an keinen Hehl. Bei der Artikulation von Wut hat er es aber keineswegs belassen. Mit bewundernswürdiger Hingabe hat er 1125 Quellen ausgewertet. Davon ist fast jeder zweite Literaturhinweis eine aktuelle Veröffentlichung mit psychopharmakologischem Thema.

Spricht es für die Psychiater, wenn in der Fachliteratur freimütig die Wirkung der Neuroleptika in ihrer ganzen Problematik dargestellt wird? (Ohne sie wäre das vorliegende Buch undenkbar.) Oder zeigt sich darin nur der Veröffentlichungseifer, der in dieser wie jeder anderen Wissenschaftlergemeinschaft gilt? Jedenfalls hat keiner der oft zitierten Psychopharmakotherapie-Cracks die Problematik auch nur andiskutiert, die dieses Buch nahebringt.

Damit ist festzuhalten: Peter Lehmann ist mit diesem Buch in eine bisher einmalige engagierte Synthese der wissenschaftlichen Literatur über Psychopharmaka gelungen. Sein Engagement, wurzelnd in der Erfahrung am eigenen Leib, ist auf ganz andere Art ernst zu nehmen als jede Menge "Engagement im wohlverstandenen Interesse der uns anvertrauten psychisch Kranken."

Hoffentlich wird das Buch von vie-

len meiner offenen und nachdenklichen Kollegen gelesen und darüber gestritten.

Sie möchte ich dazu ermutigen, jetzt schon praktisch das Verbot der Neuroleptika vorwegzunehmen, das in einigen Jahren bis Jahrzehnten mit einiger Sicherheit zu erwarten ist. (Vor allem angesichts der massenhaft auftretenden, nicht behandelbaren Bewegungsstörungen durch neuroleptische Behandlung.) Paradoxerweise hat gerade der Einsatz der Neuroleptika es uns ermöglicht, in den letzten Jahren bis Jahrzehnten viele Erkenntnisse über die Beziehungsdynamik des Irre oder "schizophren"seins zu gewinnen. Die können uns jetzt ein ganzes Stück weiterhelfen, sobald wir uns entschließen, daß Neuroleptika nicht sein sollen. Genausowenig wie Elektroschock, Lobotomie, Drehstuhl, Kaltwassertauchbad oder was der je zu Ihren Zeiten unangefochtenen Fortschritte mehr sind.

Dr. med. Carola Burkhardt
(Ärztin für Psychiatrie)